

Es folgt die Sektion: „Medieval Women and Modern Women“: Marea MITCHELL, *Uncanny Dialogues: ‚The Journal of Mistress Joan Martyn‘ and The Book of Margery Kempe* (S. 247–266), Gedanken zu Unziemlichem mit der Einsicht: „She reminds us both of the parameters of the presentations of female experience in her own times, and the interests of feminist discourse in our own, and the distances between them“ (S. 266). – Shawn Madison KRAHMER, *Redemptive Suffering: The Life of Alice of Schaerbeek in a Contemporary Context* (S. 267–293), dreht sich um die Aktualität des bewußten Leidens. – Kari Elisabeth BØRRESEN, *Religious Feminism in the Middle Ages: Birgitta of Sweden* (S. 295–312), untersucht deren exemplarische feministische Motivation. – Der letzte Abschnitt des Sammelbandes „Women Readers“ vertieft die Methode der Literatursoziologie an ma. Beispielen: Jacqueline JENKINS, *Reading Women Reading: Feminism, Culture, and Memory* (S. 317–334), und Jocelyn WOGAN-BROWNE, *Virginité Always Comes Twice: Virginité and Profession, Virginité and Romance* (S. 335–369), enden mit Überlegungen zu Ancrene Wisse, einer Schrift des 13. Jh. zum Reklusentum, um in den abschließenden Sätzen einige Gedanken zum Bau von Universitätstoiletten anzuhängen. – Wie vielfältig in ihren Ausführungen doch die moderne, gedruckte Wissenschaft sein kann: Selbst die dramatische Posse (S. 236–243) hat umfangreiche Fußnoten mit Quellennachweisen. Eine zweifellos wichtige Lektüre nicht nur für Feministinnen, sondern gerade auch für diejenigen, die in ihrem konservativ-beschränkten Bildungshorizont noch Nachholbedarf auf diesem Gebiet haben.

C. L.

*Chess and Allegory in the Middle Ages. A collection of Essays*, ed. by Olle FERM and Volker HONEMANN (Runica et Mediaevalia. Scripta minora 12) Stockholm 2005, Sällskapet Runica et Mediaevalia, 377 S., 19 Abb., ISBN 91-88568-253, SEK 200. – Im Zentrum der auf eine in Zusammenarbeit mit dem Münsteraner Sonderforschungsbereich 496 „Symbolische Kommunikation und gesellschaftliche Wertesysteme“ veranstaltete und einschlägige Publikationen desselben präladierende Stockholmer Tagung des Jahres 2004 zurückgehenden 12 Beiträge steht die Schachallegorie des Genueser Dominikaners Jacobus de Cessolis (*Libellus de moribus hominum et de officiis nobilium super ludo scaccorum*, Ende 13. Jh.) und ihre beeindruckende europäische Wirkungsgeschichte, aus der hier germanistische und nordistische Themenkomplexe aufgegriffen werden. Gesondert angezeigt seien: Volker HONEMANN, *Der Beitrag der mittelalterlichen Schachtraktate zur Beschreibung und Deutung der menschlichen Gesellschaft* (S. 37–56), konzentriert sich auf Aufbau, Intention und Defizite des Libellus, in dessen symbolischem Rahmen und einzelnen Allegorien Jacobus das Ideal eines ständisch geordneten Gemeinwesens entworfen habe (vgl. auch DA 36, 653); mit einem Arsenal von Beispielen und Sentenzen vor allem antiker Provenienz wende er sich an geistliche Kommunikatoren, die umgekehrt nicht zum Personal der Allegorie zählen. – Oliver PLESSOW, *Kulturelle Angleichung und Werteuniversalismus in den Schachzettelbüchern des Mittelalters* (S. 57–97), erklärt den Erfolg des Libellus auch mit Jacobus’ weitgehendem Verzicht auf eine regionale Ausrichtung – die norditalienischen Kommunen als Bezugsrahmen und explizite Anspielungen auf gegenwärtige Zustände sind die Ausnahme –, die später durch Manipula-